

Seit Maj Morg. 7 Uhr. Inserate werden die Abende 6, Sonnt. bis Mittags 12 Uhr angenommen in der Expedition: Marienstraße 18.

Abonnement vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Lieferung ins Haus. Durch die Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzeln Nummern 1 Rgr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

No. 313.

Montag, den 9. November 1863.

Anzeigen in dies. Blatte, das zur Zeit in 5000 Exempl. erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 9. November.

— Ein Gerichts-Subalternbeamter läßt sich folgendermaßen aus: „In Ihren geschätzten „Nachrichten“ befand sich ein Artikel von einem Postverwalter, in welchem derselbe auch der Vorzüge der Subalternbeamten der Gerichtsbehörde vor den Postbeamten gedenkt. Dieser weheschreiende Postverwalter scheint aber von den Verhältnissen der Gerichtsubalternen ziemlich schlecht unterrichtet zu sein, weshalb ich mir gestatte, Folgendes berichtend zu bemerken. Zuvörderst muß ich behaupten, daß die Postbeamten durchschnittlich sich bedeutend wohler befinden, als wir, denn während ein Postverwalter in der Provinz neben freier Wohnung, Feuerung und Beleuchtung einen Gehalt von mindestens 300 Thln. bezieht, begnügen wir uns mit einem Einkommen von resp. 225, 250 oder 300 Thln. Nur alte Häupter, die mindestens eine Mandel Jahre dem Staate gedient haben, können es höchstens auf 400 Thlr. bringen. Dabei sind wir auch fast durchgängig dermaßen mit Arbeiten überhäuft, daß wir moralisch gezwungen sind, manchen Sonntag-Vormittag unserer Dienstzeit zuzugeben. Von Erholungen während der Dienstzeit kann ebensowenig, wie von 7 Wochen Gerichtsferien die Rede sein. Denn die gesetzliche mit dem 21. Juli beginnende und mit ult. August endende Ferienzeit macht nach Adam Riese nur 6 Wochen aus und in diese 6 Wochen theilen sich die Subalternen, so daß auf Jeden 2 höchstens 3 Wochen Ferien kommen. Was endlich die fast jedes Jahr splendid gewährten Gratificationen anbelangt, so muß ich sagen, daß diese Gratificationen in der That sehr rar sind und daß, wenn Einer ja einmal so glücklich war, mit einer solchen im Betrage von 20 oder 30 Thln. bedacht worden zu sein, er dann jedes Hoffen auf eine Wiederkehr dieser Wohlthat ruhig aufgeben kann. Ob daher bei Verbesserung der Gehalte die Postbeamten den Gerichtsubalternen vorzuziehen sein werden, dürfte wohl allein dem weisen Ermessen des Ministeriums anheim zu geben sein.“

— Heute, als an seinem zweiten Vortragsabend, bietet der hydro-diätetische Verein seinen Zuhörern wieder zwei ebenso interessante als wichtige Themas. Das eine handelt von dem Nutzen einer mäßigen Lebensweise und nimmt dabei auf den Venetianer Cornaro Bezug, dessen merkwürdiges Körperschicksal allerdings geeignet genug ist, die Aufmerksamkeit aller auf sich zu ziehen, denen ihre und der Ihrigen Gesundheit am Herzen liegt. — Aber auch der zweite Vortrag, der den großen Einfluß zweckmäßigen Winterbadens auf unser Wohlbefinden ins Auge faßt und den Wirkungen unserer mehr und mehr naturwidrigen Winterlebensweise veranschaulicht, verdient gewiß die größte Beachtung.

— Die Einrichtung, daß von der Postanstalt die eingehenden Paquete ins Haus gebracht werden sollen, wird demnächst auch ins Werk treten. Es werden dazu passende Wagen angeschafft, die in der Stadt herum fahren und von einem Postbeamten (den Rutscher nicht gerechnet) begleitet. Natürlich wird man für diese Bequemlichkeit etwas zahlen müssen.

— An den Vorlesungen von Herrn Dr. Schebe in der verfloffenen Woche war das Interesse gleich groß wie an der frühern, da in jeder Vorlesung neue Seiten des menschlichen Seelenlebens den Zuhörer vorgeführt und erläutert werden. Heute, Montag, findet wieder eine Vorlesung statt.

— Käthchen Renz, oder vielmehr Frau Godfroy, von der man fürchtete, daß sie nach dem vor einigen Monaten erlittenen Knöchelbruch ihrem Berufe werde entsagen müssen, ist, wie wir für ihre hiesigen Verehrer mittheilen, im Hinno'schen Circus zu Köln wieder aufgetreten.

— Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn und zwar auf der Strecke zwischen Borsdorf und Gerichshain hat ein Bahnwärter zwei Schläge zu überwachen, die die Bahn von über dieselbe führenden Communicationswegen absperrten. Der eine Schlag befindet sich dicht an seinem Stationshäuschen, der andere aber eine ziemliche Strecke weiter und ist so beschaffen, daß die nach Art der Chausséeschlagbäume zum Herunterlassen eingerichtete Barriere gleich vom Stationshäuschen aus mittelst einer Kette oder eines Drahtes herabgelassen und heraufgezogen werden kann. Am Freitag Abend in der sechsten Stunde nun, als der von Dresden ein Viertel Fünf abgegangene Güterzug an jene Gegend gelangte, ließ der Bahnwärter von seinem Häuschen aus den eben beschriebenen Schlagbaum herab, hatte jedoch wegen der ziemlichen Entfernung desselben und der schon eingetretenen Dunkelheit nicht bemerkt, daß ein mit zwei Pferden bespannter Leiterwagen eben die Bahn passiren wollte und sich im Momente des Niederlassens gerade unter dem Schlagbaume befand. Derselbe fiel gerade zwischen die Pferde und den Wagen nieder und hinderte so die ersteren am Ueberschreiten der Bahn. Die Situation war eine kritische, da der Zug sich näherte und die Pferde unruhig zu werden anfingen. Nur schnelle Entschlossenheit konnte ein Unglück verhüten und diese bewies der jenen Wagen führende Knecht. Er sprang herab, machte die Pferde vorn von der Deichsel los, hing die Waage ab, und trieb die Pferde mit einigen Peitschenhieben über die Bahn. Raum war ihm dies gelungen, als der Zug heranbrauste und die auf die Bahn hereinragende Wagendeichsel zerschmetterte. Der Zugführer hatte die Pferde unmittelbar vor dem Zuge bemerkt und bei dem Zusammentreffen mit der Deichsel einen Unfall vermuthet. Er bremste deshalb und hielt den Zug an. Bei näherer Untersuchung beschränkte sich der ganze Unfall auf die Zersplitterung der Deichsel, da die Pferde unversehrt davongekommen waren.

— Schillers „Don Carlos“ geht morgen im Hoftheater in Scene und da werden wir an ein Böcklein erinnert, das in diesem dramatischen Gedicht herumspringt. Hier wird nun vielleicht mancher Leser sagen: die Dresdner Nachrichten fäßern doch Alles auf, nun wollen Sie sogar noch den Schiller meistern. Aber, es geht nicht anders, der große edele Dichter hat hier einen Gig gemacht, man höre. Im zweiten Akt, 4. Auftritt empfängt Don Carlos von dem Pagen der Königin den Brief der Prinzessin Eboli. Er ist entzückt, glaubt, dieser Brief

Wagner in Schindler das über das Hr. ealer. über: Schauspiel in 5 r Mitwirkung ter, Wilhelm, Fischer, Ditt- eister, Jauner, namen Langen- 10 Uhr. Wandpauft ber ang in 3 Abth. 1 Udr. u. Elbe. unter Kul. Berein. 81/4, 83/4, 115/4, 121/4. 117/12. 32 28. such. Jahre alt, in Dorfe woh- berehelichen. gen, dagegen und ein an- reflectirende 20 bis 25 ng ihrer Pho- ilung ersucht. Expedition d. verlegen. größter nswahl: esse 8.